KLEINE REIHE
GESCHICHTE

Michael Sauer

Begriffslernen und Begriffsarbeit im Geschichtsunterricht

WOCHEN SCHAU VERLAG

© WOCHENSCHAU Verlag

KLEINE REIHE
GESCHICHTE
DIDAKTIK UND METHODIK

Michael Sauer

Begriffslernen und Begriffsarbeit im Geschichtsunterricht

WOCHEN
SCHAU
VERLAG

© WOCHENSCHAU Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Die Kleine Reihe Geschichte wird herausgegeben von
Bettina Alavi, Bernward Debus, Saskia Handro und
Christoph Kühberger

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Frankfurt/M. 2019

www.wochenschau-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelgestaltung: Ohl Design
Umschlagbild: magele-picture
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-7344-0800-7 (Buch)
E-Book ISBN 978-3-7344-0801-4 (PDF)

Inhalt

1. Einführung 5

2. Geschichtsbegriffe und ihre Besonderheiten ... 7

2.1 Die Funktion von Begriffen 7

2.2 Begriffe in Geschichte und Geschichtswissenschaft – eine Typologie ... 8

2.3 Entstehung und Wandel von Begriffen 9

3. Begriffe im Geschichtsunterricht 14

3.1 Herausforderungen 14

3.2 Empirische Befunde 16

3.3 Curriculare Vorgaben 19

4. Begriffsarbeit im Geschichtsunterricht 24

4.1 Konzepte von Begriffsarbeit 24

4.2 Begriffsarbeit praktisch 31

4.3 Unterrichtsbeispiele – Chancen und Probleme von Begriffsarbeit 36

5. Methodische Verfahren 46

5.1 Begriffserklärungen vornehmen 46

5.2 Mit vorliegenden Begriffserklärungen arbeiten 51

5.3 (Quellen-)Begriffe kritisch prüfen und übersetzen 64

5.4 Begriffserklärungen im historischen Wandel untersuchen 68

5.5 Begriffe personalisieren 71

5.6 Concept mapping – Begriffsfelder und Begriffsnetze strukturieren 73

5.7 Die Beherrschung von Begriffen evaluieren 80

6. Schluss 82

Literatur 83

© WOCHENSCHAU Verlag

© WOCHENSCHAU Verlag

1. Einführung

Geschichte als sprachgebundenes Konstrukt

Geschichte ist ein Sprachfach. „Geschichte“ existiert nicht an sich; sie konstituiert sich erst in Form sprachlich verfasster Deutungen von Vergangenheit. Diese basieren auf Quellen, aus denen wir unsere Erkenntnisse über die Vergangenheit gewinnen, denn nur durch Quellen sind uns vergangene Ereignisse, Handlungen, Situationen oder Prozesse überliefert. Unter diesen Quellen stellen wiederum Textquellen die (für den Unterricht) wichtigste Gruppe dar. Bei der Quellenarbeit sollen Schülerinnen und Schüler den Prozess historischen Forschens in Ansätzen nachvollziehen. Dafür müssen sie Texte verstehen und analysieren, in denen in einer oftmals fremden Sprache und Begrifflichkeit ihnen fremde Dinge verhandelt werden. Um zu eigenen Deutungen dieser Quellen zu gelangen, müssen sie anspruchsvolle Denkoperationen realisieren, die sich erneut (mündlich oder schriftlich) in Sprache manifestieren. Zudem sollen sich Schülerinnen und Schüler aber auch mit bereits vorliegenden Darstellungen von Geschichte auseinandersetzen – von einfacheren, jedoch stark verdichteten Darstellungstexten im Schulbuch bis hin zu Historikertexten, die eine hohe sprachliche Komplexität aufweisen. In der Praxis der Quellenarbeit haben Schülerinnen und Schüler Aufgaben zu bewältigen, die mithilfe von Operatoren formuliert sind. Damit verbinden sich ebenfalls bestimmte sprachliche Anforderungen in Form spezifischer Sprachhandlungsmuster. Und schließlich sind Schülerinnen und Schüler bisweilen – etwa im Kontext handlungsorientierter Aufgaben – gehalten, vordefinierte Textformate (Brief, Tagebucheintrag etc.) umzusetzen, deren Merkmale sie kennen und denen sie entsprechen können müssen.

Sprachliche Herausforderungen für Schülerinnen und Schüler

Alles in allem sind damit vielfältige, auf unterschiedliche Sprachregister bezogene sprachliche Herausforderungen verbunden: Es geht um die Sprache der Quellen, um die Fachsprache der Geschichtswissenschaft, um Bildungssprache (in

© WOCHENSCHAU Verlag

der Geschichte im Unterricht verhandelt werden soll) und um Schulsprache (in den Aufgabenstellungen der Lehrkraft und im Schulbuch); hinzu kommt als Ausgangspunkt die Alltagssprache der Schülerinnen und Schüler. Die Forderung nach sprachsensiblem Geschichtsunterricht muss alle diese Aspekte mitbedenken (vgl. als Problemaufriss und Forschungsüberblick zuletzt Handro 2016).

Kompetenz im Umgang mit Begriffen

Ein spezieller, aber besonders wichtiger Bestandteil fachbezogenen sprachlichen Lernens ist der Umgang mit Begriffen (das Folgende in Anlehnung an Sauer 2015). Für das Fach Geschichte gilt das sicherlich in noch höherem Maße als für andere Fächer. Denn hier geht es nicht nur um Begriffe aus unserer Gegenwartssprache, sondern auch um Begriffe aus vergangenen Zeiten, die einen spezifischen historischen Entstehungs- und Bedeutungskontext haben und zudem ggf. in ihrer Geschichte Bedeutungsveränderungen aufweisen können. Mit Begriffen adäquat umgehen zu können, gehört deshalb zu den zentralen Kompetenzen des Fachs; entsprechende Hinweise finden sich mehr oder weniger prominent in jedem Curriculum und jedem Kompetenzmodell: im FUER-Modell als Teil der „Sachkompetenz" (Schöner 2007, S. 265), bei Peter Gautschi als Teil der „Methodenkompetenz" (Gautschi 2006, S. 10), bei Hans-Jürgen Pandel als Teil der „Interpretationskompetenz" (Pandel 2005, S. 32), beim Verfasser als Teil der „Deutungs- und Reflexionskompetenz (Sauer 2006, S. 11).

Aufbau des Bandes

Der vorliegende Band beschreibt zu Beginn die Besonderheiten von Begriffen in der Disziplin Geschichte (Kapitel 2). Er erläutert dann – verbunden mit einem Blick auf die Curricula – die Herausforderungen, die daraus für das Unterrichtsfach Geschichte resultieren (Kapitel 3). Aus vorliegenden Modellen werden konzeptionelle Ansätze und Strategien für die Praxis von Begriffsarbeit abgeleitet und deren Chancen und Probleme an Unterrichtsbeispielen verdeutlicht (Kapitel 4). Schließlich werden in Kapitel 5 jeweils einzelne methodische Varianten von Begriffsarbeit vorgestellt.

© WOCHENSCHAU Verlag

2. Geschichtsbegriffe und ihre Besonderheiten

2.1 Die Funktion von Begriffen

Begriffe sind für unsere Orientierung „in der Welt“ unentbehrlich: Sie benennen Phänomene, beschreiben ihr Verhältnis zueinander und ermöglichen die Kommunikation über sie. Theoretisch werden sie gebildet durch eine Klassifizierung anhand übereinstimmender bzw. unterscheidender Merkmale und Beziehungen. Allerdings entstehen Begriffe in der Regel nicht am Reißbrett: Welche Merkmale und Beziehungen sich mit einem Begriff verbinden, muss zumeist im Nachhinein herausgearbeitet und geklärt werden. Und Begriffe stehen nicht ein für alle Mal fest; sie können sich verändern und neu verhandelt werden.

Fachbegriffe als „Wissensbausteine“?

Für jede Wissenschaft sind spezielle Fachbegriffe unentbehrlich. Mit ihnen lassen sich Objekte, methodische Zugriffe, Theorien und Modelle bezeichnen. In den Naturwissenschaften und den Naturwissenschaftsdidaktiken werden Fachbegriffe oft als Wissensbausteine charakterisiert: Sie sind im Allgemeinen klar definiert und stehen in eindeutigen Beziehungen zueinander, deshalb lassen sich mit ihnen die Gegenstandsbereiche und Arbeitsweisen der Disziplin und des Faches systematisch beschreiben und erschließen. Das schließt nicht aus, dass auch in den Naturwissenschaften lebensweltbezogene Begriffe in Gebrauch sind, die unterschiedlich auslegbar sind und deshalb der fachlichen, aber auch politischen und gesellschaftlichen Verständigung und Aushandlung bedürfen – dazu gehört etwa die heutzutage fächerübergreifend viel beschworene „Nachhaltigkeit“. Es ist jedenfalls kein Zufall, dass die Beispiele, die unter Stichworten wie „Begriffsbildung“ oder „Begriffslernen“ in einschlägigen Lehrwerken der pädagogischen Psychologie angeführt werden, aus dem Bereich der Naturwissenschaften oder der

© WOCHENSCHAU Verlag

Mathematik stammen (z.B. Lukesch 2001, S. 434; Mietzel 2003, S. 201–203; Seel 2003, S. 169).

2.2 Begriffe in Geschichte und Geschichtswissenschaft – eine Typologie

Entstehungszeit von „Geschichtsbegriffen“

„Geschichtsbegriffe“ sind weniger eindeutig definiert. Der Terminus meint hier die Gesamtheit der Begriffe, die im Zusammenhang von Geschichte Verwendung finden. Die übliche Bezeichnung „historische Begriffe“ ist insofern irreführend, als sie sich nur auf in der Vergangenheit entstandene Begriffe bezieht. „Geschichtsbegriffe“ können jedoch in unterschiedlicher Zeit entstanden sein und zu dem, was sie benennen, in verschiedenartiger zeitlicher Beziehung stehen: Sie können aus einer zeitgleichen oder früheren Vergangenheit stammen oder zu einem späteren Zeitpunkt entstanden sein; dieser spätere Zeitpunkt kann seinerseits schon wieder (mehr oder weniger weit) in der Vergangenheit oder in unserer Gegenwart (oder zumindest nahe bei ihr) liegen. Sind sie zeitgleich oder älter, handelt es sich mithin um Quellenbegriffe; sind sie gegenwartsnah, um Deutungsbegriffe; Begriffe aus „Zwischenzeiten“ sind zunächst Deutungsbegriffe, die für uns aber bereits wieder zu Quellenbegriffen für ihre Entstehungszeit geworden sein können.

Fünf Typen von „Geschichtsbegriffen“

Wie lassen sich „Geschichtsbegriffe“ typologisch unterscheiden? Noch immer hilfreich ist das Modell, das Joachim Rohlfes 1986 entwickelt hat. Er unterscheidet fünf Typen mit zunehmender Komplexität und Reichweite und nennt dafür Beispiele (Rohlfes 1986/2005, S. 71 f.):

- Symbolische Begriffe: Eigennamen von Personen, Orten, Bauwerken (wenngleich es sich dabei formallogisch nicht um Begriffe handelt)
- Gegenstands- und funktionsbezogene Begriffe: Patrizier, Konsul, Kloster, Mönch, Manufaktur, Fabrik
- „Begriffe, die komplexe Funktionszusammenhänge bezeichnen“: Stadt, Prinzipat, Kolonie
- „Begriffe, die Geschehenszusammenhänge bezeichnen“: Investiturstreit, Wiener Kongress, Epochenbezeichnungen

© WOCHENSCHAU Verlag